

wer sie seien und woher sie diesen Raffen brachten.
Sie antworteten nicht, sondern thaten als ob sie
rauber gehalten. Nun erklärte der Raub-
mann die Unbekannten für verhaftet und forderte
sie auf, ihm zum Polizei-Bureau zu folgen. Darauf
wollten sie nicht.

40

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 6. März 1886.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Jährlich Fr. 6 —
Halbjährlich 3 —
Vierteljährlich 2 —
Postunioon Jährlich 8.50

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus

Inserate werden ausschliesslich entgegengenommen durch die Schweizerischen

Annoucenbüro von Orell, Füssli & Cie.,

Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne &c. &c.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Wiederholungen 10 "
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Die katholische Universität in Freiburg
ist obwohl vorerst nur noch Projekt doch schon
eine Art „Schmerzenkind“ für konfessionslose
Freimaurer und religiouslose Radikale geworden.

Interessant ist es aber immerhin, daß sogar
ganz entschieden katholikenfeindliche Blätter zu-
gestehen müssen, daß eine Hochschule in Freiburg
nicht nur lebensfähig, sondern sehr wünschens-
wert wäre, damit das deutsche und französische
Element gleichsam in der wissenschaftlichen Aus-
bildung sich verschmelze.

Wir finden in dieser Beziehung im « National
Suisse » (einem radikalen Blatt des Kantons
Neuenburg) einen sehr beachtenswerten Korre-
spondenz-Artikel, der, abgesehen von einigen blöden
Ausfällen auf Katholiken, und abgesehen von
der knabenhafsten Gespensterfurcht bezüglich einer
speziell katholischen Hochschule, immerhin einige
sehr willkommene Zugeständnisse enthält.

Unsere Leser werden es daher nicht ungern
sehen, wenn wir die interessantesten Stellen aus
der, von Freiburg ausgegangenen Korrespondenz
in getreuer Uebersetzung wiedergeben.

Nachdem der betreffende Korrespondent eine
etwas allzu phantastereiche Darstellung bezüg-
lich des Entstehens des Projekts, in Freiburg
eine katholische Universität zu gründen, von
Stappel gelassen hat, wirft er die Frage auf:

„Wird nun die Eidgenossenschaft in absoluter
Unfähigkeit verharren? Hat der Bund etwa
nicht die Pflicht, um das was vorgeht, sich zu
bekümmern und für eine nationale Erziehung¹
zu sorgen? Oder sieht die Eidgenossenschaft gleich-
gültig zu, wenn französische oder österreichische
Legitimisten unser Land als Herd für Klerikale
und römische Unruhen aussehen haben? Begreift
man denn nicht, daß eine katholische Hoch-
schule am Ende nur eine neue, vergrößerte und
verschönerte Auflage des ehemaligen Jesuiten-
Pensionats sein werde? Wünscht vielleicht die
Bundesbehörde, daß die Katholiken der deutschen
Schweiz den Geist der französischen Jesuiten²
einnehmen, statt auf den Hochschulen der Schweiz
und des deutschen Reiches eine gewisse Unabhängigkeit
sich anzueignen?“

Nachdem der freiburgische Bierbankpolitischer
seiner dummdreisten Verdächtigung und knabenhafsten
Angst durch die angeführten Schmer-

¹ Der Verfasser der Korrespondenz ist offenbar einer jener blöden Hohlköpfe oder unverbeleblichen und verleumderischen Schurken, die stolz und seit glauben und behaupten, die auf katholischen Grundsätzen aufgebaute Erziehung und Wissenschaft müsse mit den Anforderungen an nationale oder patriotische Pflichterfüllung nothwendig in Widerspruch gerathen, als wenn ein guter Katholik nicht auch ein guter Bürger und Freund des Vaterlandes sein könnte!

² Auch hier äußerte der radikale Schnapser oder Bierphilister wieder die bekannte läppische Angst, die jedem politischen Klammerzieher die Haare zu Berg stehen macht, sobald man einem solchen Tropf den „Jesuit im Gütterli“ unter die Kupfernase hält.

zenschreie Luft gemacht hat, wird der gute Mann
wieder vernünftig, und behandelt auf einmal die
hochwichtige Frage der Gründung einer katholischen
Universität in zeitgemäßer Weise, wobei der betref-
fende Korrespondent den verhängsmässigen
(konstitutionellen) Standpunkt wie auch die Durch-
führbarkeit und Zweckmässigkeit des für
uns so bedeutungsvollen Projekts ruhig und sach-
lich in folgender Weise erörtert:

„Man wird nun mit vollem Recht sich fragen
müssen, ob denn der Eidgenossenschaft die gesetz-
lichen Mittel zu Gebote stehen, dem Kanton
Freiburg die Gründung einer katholischen Uni-
versität zu verbieten?“

„Da müssen wir nun zugeben, daß die Eid-
genossenschaft zu einem direkten Verbot keine
gesetzlich gegründete Vollmacht hat, und also nicht
berechtigt ist, bei diesem Unlasse ein non pos-
sumus auszusprechen. Immerhin stehen dem
Bunde aber hinreichend gesetzliche Mittel zur Ver-
fügung, um den Keim, der aus einem ungesunden
und antinationalen Geist hervorkriechen soll, schon
im Entstehen zu erschlägen. Der erste Abschnitt
des Artikels der Bundesverfassung sagt nämlich:

„Der Bund ist befugt, außer der bestehenden
„polytechnischen Schule, eine Universität
„und andere höhere Unterrichtsan-
stalten zu errichten oder solche Anstalten
zu unterstützen.“ —

„Es kann selbstverständlich nicht die Rede da-
von sein, dem Kanton Freiburg zur Errichtung
einer katholischen Universität einen Bundesbeitrag
zu gewähren, denn eine eidgenössische Unterstützung
würde nicht einmal verlangt, sondern sogar zu-
räugewiesen werden; unsere kantonalen Behörden
würden nämlich lieber auf die Errichtung einer
Universität oder Akademie verzichten, als dieselbe
dem Einfluss und der Oberaufsicht der Eidge-
nossenschaft ausgesetzt oder unterstellt zu sehen.“

„Es muß also die Eidgenossenschaft selbst etwas
schaffen, d. h. eine höhere Unterrichtsanstalt in
Freiburg errichten. Das muß nun nicht gleich
im Anfang schon eine Universität sein; man
könnte sich vorläufig mit der Errichtung
einer eidgenössischen Schule für Rechtswissenschaft,
Philosophie, Nationalökonomie und Landwirth-
schaft begnügen.“

„Das Budget der Eidgenossenschaft könnte
jährlich einen Posten von 100,000—150,000 Fr.
ertragen, und ohne Zweifel würde die liberale³
Stadt Freiburg bereitwillig die nothwendigen
Räumlichkeiten und deren Einrichtung zur Ver-
fügung stellen. Bei solcher Unterstützung würde
es nicht schwer fallen, ausgezeichnete Lehrkräfte
zu erwerben und in einigen Jahren könnten wir
auf eine annehmbare Zahl Studenten rechnen.
Die deutsche Schweiz wäre froh, eine derartige,
höhere Unterrichtsanstalt in der französischen
Schweiz zu besitzen, woselbst die deutschsprechenden
Jünglinge Gelegenheit hätten, die französische
Sprache mit Leichtigkeit zu erlernen, und dabei
noch ihre Studien machen zu können. Wir sind

sogar überzeugt, daß es in der deutschen Schweiz
bald nicht einen einzigen Studenten der Rechts-
oder Philosophiefakultät geben würde, der nicht
zwei oder drei Semester an der eidgenössischen
hohen Schule in Freiburg zubringen würde, ab-
gesehen davon, daß sowohl die französische Schweiz,
als auch das Ausland gleich im Anfang eine
schöne Zahl Studenten nach Freiburg schicken
würden!“

„Es ist wohl überflüssig, noch ausdrücklich zu
bemerken, daß die Stadt Freiburg vorzüglich dazu
geeignet und gelegen ist, der Sitz einer derartigen
Unterrichtsanstalt zu werden. Freiburg liegt
auf der Grenzlinie der deutschen und französi-
schen Sprache, ist in nächster Nähe der Bundes-
stadt, und im Herzen der Schweiz. Seine Be-
wohner sind durch ihr Wohlwollen und ihre
Gastfreundlichkeit bekannt; das Leben in Frei-
burg ist billig und ruhig; hier weiß man nichts
von einem geräuschvollen Leben einer Industrie-
oder Handelsstadt, und keine andere Schweizerstadt
würde, ganz abgesehen von dem gesunden Klima,
so viele Vortheile für Studium und Erziehung
darbieten; außerdem besitzt Freiburg reiche Bib-
liotheken, schöne und große Sammlungen u. s. w.“

Nach diesen sachlichen Erörterungen, welche wir
unsren Lesern in getreuer Uebersetzung mittheilen
wollten, bekommt dann der gute Mann wieder
einen Anfall von Kulturmäß-Tollheit und lächer-
licher Angst vor dem „schwarzen Gespenst“ und
der „großen Gefahr“, welche der Fanatiker des
religiouslosen Radikalismus in der Errichtung
einer katholischen Universität erblickt.

Wir wollen dem guten Mann auf diesem Ge-
biete der knabenhafsten Gespenster-Furcht nicht
folgen; gegen Dumuth und Bosheit kämpfen
ja bekanntlich die Götter vergebens. Uns war
es lediglich darum zu thun, die Thatache fest
zu stellen, daß selbst radikale Blätter offenkäfig
zugeben müssen, die Eidgenossenschaft könne die
Errichtung einer katholischen Universität in
Freiburg nicht verbieten, — und das ist
die Hauptache. Daß die Stadt Freiburg sich
vorzüglich als Sitz einer Universität eignet, hat
aber ein guter Radikaler zugegeben, und hoffent-
lich werden Tausende von Katholiken die oben
aufgezählten Vortheile begreissen — und frisch
an's Werk gehen!

Eidgenossenschaft

Privat-Verkaufsstellen für Postwerthzeichen. Die Überpostdirektion hat den Bezug von
Postwerthzeichen für die konzessionirten Privat-

³ Alle diese Vortheile, welche der Verfasser einer konfessionslosen, eidgenössischen Unterrichtsanstalt so überzeugend in Aussicht stellt, kämen aber auch ebenso gut einer katholischen Universität zu gute, denn es gibt Gottlob! noch genug katholische Eltern, welche ihre Söhne auf eine religiöse Bildungsanstalt schicken möchten.

verkäufer erleichtert, in der Weise, daß das Minimum der auf einmal zu beziehenden (anzukaufenden) Wertzeichen reduziert und das Obligatorium für das Halten einzelner weniger gangbarer Frankemarken-Sorten aufgehoben wurde.

Die bisherigen Privatverkäufer, sowie diejenigen Personen, welche eine öffentliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen neu zu übernehmen wünschen, können die neue Instruktion, enthaltend alle Bestimmungen für die Privatverkäufer von Wertzeichen, bei den Kreispostdirektionen beziehen, welche letztern überhaupt zu jeder weiteren Auskunftsbereit sind.

Bistum Basel. Das „Vaterland“ schreibt über die Versammlung des Cäcilien-Vereins in Baden:

Die Versammlung von Abgeordneten der Cäcilien-Vereine des Bistums Basel zur Gründung eines Diözesan-Verbandes der Kirchen-Chöre, zu welcher die Einladung vom Hochw. Bischof Dr. Fiala — durch Hirtenbrief vom 12. Febr. d. J. — selbst ausgegangen, hat den 2. März im Gashofe zum „Schiff“ in Baden unter Leitung des Hochw. Hrn. Domkaplan Walther aus Solothurn stattgefunden. Dieselbe zählt, wie allgemein anerkannt wurde, zu den schönsten Diözesan-Versammlungen, an denen wir je teilgenommen. Hr. Domkaplan Walther hat seine vom Hochw. Bischof ihm gegebene Aufgabe in vorzüglicher Weise gelöst. In seiner Eröffnungsrede brachte er den „herzlichen Gruß“ des Hochw. Bischofs und beleuchtete durch ein vorzügliches, schriftlich ausgearbeitetes Referat die Notwendigkeit und Möglichkeit eines Diözesanverbandes der Cäcilien-Vereine unter oberkirchlicher Leitung.

Die Versammlung war wieder Erwarten stark besucht; 68 Männer stark, ca. 3/5 Geistliche und 2/5 Weltliche, welche letztere meist musikalisch gebildete, im Dienste der Kirchen-Musik erprobte und verdiente Männer. Sämtliche Diözesan-Kantone waren vertreten: Aargau (24), Thurgau (13), Luzern (9), Solothurn (8), Basel (5), Zug (4), Bern (2), Schaffhausen (1); dazu zwei Gäste, je einen aus den Kantonen Zürich und Waadt.

In den Statuten Verhandlungen nahmen hervorragenden Nutzen, außer dem Vorsitzenden, die Herren Professor Portmann aus Luzern, Pfarrer Fröhlich aus Dierishofen, Kanzler Vohter, Fürsprech Wibi und Oberrichter Nogg aus Frauenfeld, Pfarrer Stammier aus Bern und Pfarrer Marti von Wettingen. Im Sinne des bishöf. Hirtenwortes wurde der Diözesan-Cäcilien-Verein des Bistums Basel statutarisch als eine Sektion des vom hl. Stuhle approbierten Cäcilien-Vereins für alle Länder deutscher Sprache erklärt. Die Verbindung sämtlicher Kreis- und Pfarr-Cäcilien-Vereine zu einem einheitlichen Diözesan-Verein einzuleiten und herzustellen, ward als erste Aufgabe dem zu bestellenden leitenden Komite anheimgegeben, und dieses durch Ullamation bestellt aus den vom Hochw. Bischof selbst vorgeschlagenen, durch ihre cäcilianischen Bestrebungen ausgezeichneten Männern: Domkaplan Walther in Solothurn, Musikdirektor Arnold in Luzern, Pfarrer Fröhlich in Dierishofen.

Die Verhandlungen dauerten von zehn Uhr Vormittags bis gegen zwei Uhr Nachmittags. Am Mittagstische toastete der Vorsitzende auf den Hochwürdigsten Bischof und die Versammlung sandte denselben folgendes Telegramm: „Die in Baden zahlreich versammelten Delegirten geben Ihnen ehrerbietigste und dankbare Kunde, daß als Frucht Ihres herrlichen Hirtenwortes ein Diözesan-Cäcilienverein gegründet worden.“ Der Hochwürdige Bischof antwortete mit seinem innigsten Segenswunsche — „vivat, vorsat, croscat der Diözesan-Cäcilienverein zum Lobe Gottes, zur Ehre, der hl. Cäcilia, zum Frieden und zur Einigkeit aller Menschen, die guten Willens sind.“ — Herr Stadtpfarrer Wyss von Baden toastete auf den heiligen Vater Leo XIII., den „glorreichen Förderer der kirchlichen Künste und Wissenschaften.“ Nachdem noch Hr. Kanzler Vohter ein ernstes Wort zur Aufmunterung und Ausdauer in den heute grundgelegten Bestrebungen gesprochen, schied die Versammlung auseinander mit dem Bewußtsein, ein Werk geschaffen zu haben, das zu schönen Hoffnungen für die kirchlich-religiösen Interessen des Vaterlandes berechtigt.

Bern. († Korresp.) Zweite moralische Exekution des altkatholischen Professors Michaud. Wir haben in Nr. 12 dieses Blattes (S. Artikel „Altkatholische Ehrlichkeit“) bereits gemeldet, daß der saubere Mitarbeiter (Michaud) des ebenfalls sauberem „Confédérée“ infolge der schamlosen Artikel im genannten Altkatholiken-

blatt, so gut als moralisch gerichtet und verachtet angesehen werden kann. Besonders hatten wir hervorgehoben, daß Herr Bundesrat Welti, Mitglied der stadtbernerischen Gymnasialkommission, sich für den Umgang mit einem solch verlogenen Individuum, wie Michaud, höchst bedankt und erklärt hat, entweder müsse Michaud aus der Gymnasialkommission anstreben, oder werde Herr Welti gehen. Letzter Tage hat nun die bernische Regierung die von ihr zu ernennenden Mitglieder der Gymnasialkommission neu bestätigt, aber der allgemeinen Verachtung Rechnung tragend, den „Confédérée“-Sudler Michaud sang- und klanglos besiegt, indem der Weltpostdirektor Vorzel an Michaud's Stelle in die mehrerwähnte Kommission gewählt wurde. Wie wir aus bester Quelle vernehmen, hat Herr Erziehungsdirektor Gobat es auch nicht einmal gewagt, Michaud zur Wiederwahl in Vorschlag zu bringen, und so wurde denn der schon von der Lehrerschaft moralisch hingerichtete Professor auch vom radikalen Regierungsrath noch einmal abgethan.

Die Mitarbeiterschaft am „Confédérée“ ist in der That ein schlechtes Geschäft, sowohl in finanzieller, als in moralischer Beziehung, denn die Früchte, welche Michaud im „Confédérée“ züchtete, haben ihm nichts als Schande und Verachtung eingetragen. Ein jeder Arbeiter ist übrigens seines Lohnes wert, und — Michaud hat geerntet, was er auf den Ablagerungsplatz für Lüge und Verleumdung gesät hat: Die Verachtung aller anständigen Männer, und zuletzt sogar den Zufluss, denn ihm sein Brodherren Gobat versteht.

Ob der „Confédérée“ diese „dégommage“ seines ebenbürtigen Mitarbeiters wohl mit Trauerwand versehen wird?

Luzern. Im Luzernischen Grossen Rath wurde folgender Antrag eingerichtet: „Der Regierung-Rath wird eingeladen, die Frage zu prüfen, ob und wie den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Heilighaltung des Sonntags und der gebotenen Feiertage eine bessere Nachahzung verschafft werden könnte, eventuell einen Gesetzesentwurf über die polizeilichen Handhabung der Sonntagsruhe einzubringen.“ Unterzeichnet sind die Herren Mat.-Rath Hochstrasser, Meierhans, Leu, Hellmann und Jenni, somit je ein Mitglied aus jedem Kante. Der Antrag fällt für dermalen auf den Kanzleitisch.

Solothurn. Trouvich schreibt ein Einseider dem „Solothurner Anzeiger“: „Als das Solothurner Volk die Klöster und Stifte aufhob, kamen die Bieler nach Solothurn, zündeten auf dem Bahnhof Alt-Solothurn eine Paterne an und erklärten, wenn das Solothurner Volk ferner dem Fortschritte hilfsläge, so werden sie wieder kommen und die zweite Paterne anzünden. — Könnte man sie jetzt nicht herbeiholen, daß sie die zweite Paterne anzünden würden, um die verlorenen Millionen aufzusuchen? Optimie!“

Tessin. Das radikale Referendum-Komite läßt während der Dauer der Abstimmungskampagne eine eigene Zeitung « La parola del Popolo » (das Volkswort) herausgeben.

Gef. Laut „Journal de Genève“ hat man letzter Tage den Ufern der Rhône entlang, auf französischem Territorium, zur großen Seltenheit noch einige Biberwohnungen entdeckt und war man zugleich im Falle, ein solches Thier erlegen zu können. Es wird nun Jagd auf diese vierfüßigen „Baumeister“ gemacht, d. h. es sind Preämien auf die Erlegung derselben ausgesetzt worden. Der Biber ist nämlich insofern schädlich, als er die Erde mitunter in sehr gefährlicher Weise unterholt.

Ausland

Frankreich. Die Arbeiterbewegung in den größeren Fabrikorten nimmt täglich besorgnisserregendere Dimensionen an. Bevor dieser ausnehmend strenge Winter völlig zur Ruhe geht,

wird man wohl noch viel von Arbeitseinstellungen zu hören bekommen; und es könnte leicht sein, daß man von allen großen Industrie-Mittelpunkten Frankreichs her ähnliche Schreckensdinge zu hören bekommt, wie von Dieuzeville her. „Noch niemals“, schreibt man aus Paris, „selbst im Juni 1848 nicht, war die französische Arbeiterwelt so gewaltig aufgeregt, wie durch die jetzige rothe, anarchistische Presse.“ Aber nicht nur diese Blätter werden in den Arbeiterwohnungen und Schenken massenhaft verbreitet und förmlich verschlungen, sondern auch Proschriften. So wird in einem Büchlein ganz offen und unverschoren der Bürgerkrieg und die Niedermehlung der „expatriés“ gepredigt.

Die Berichte der Präfekten stellen einstimmig fest, daß die Bährung in der Arbeiterwelt seit dem Bekanntwerden der Londoner Ausschreitungen ganz erheblich zugenommen hat.

Wie es in der Hauptstadt Frankreichs aussieht, davon entwirft ein radikales Blatt eine sehr bedenkliche Schilderung. „In Paris“, so schreibt es, „besteht ein Heer von hunderttausendzigtausend brodlosen Glenden. Diese Soldaten stehen regelmässig auf den Kontrollisten der Armenverwaltung. Zu diesen hundertundachtzigtausend Armen muß man noch fünfzigtausend irreguläre hinzufügen, welche sich nicht auf die Almosensünder haben stehen lassen. Conservative, seit auf Einerer Hut!“ Im Ganzen gäbe es demnach in Paris 230,000 Brodlose. —

Rom. Als die Kardinäle letzten Dienstag dem Papst zum Geburtstage und zu seinem achtjährigen Regierungsjubiläum gratulierten, beklagte sich der Papst über die Unfreiheit, die immer fühlbarer werde und des Oberhauptes der Kirche unwürdig sei; die neuesten Ereignisse bewiesen, daß man das Papstthum ungestraft unter eitem Vorwand auf Grund böswilliger Verleumdungen beschimpfen dürfe. Im Ferneren betonte der hl. Peter die Notwendigkeit der Eintracht der Katholiken Denen gegenüber, welche diese Eintracht fören und schwächen wollen. Der Papst verwies auf das anonyme Schreiben aus Wien (Prozeß Dorides,) sowie auf die Straflosigkeit solcher Machinationen, die dazu führen, daß wichtige Vorwände und gemeine Bosheiten ausgetragen würden, um unter Drohungen Hass gegen den Vatikan zu schüren.

Kardinal Angelo Jakobini, nicht zu verwechseln mit dem Staatssekretär Ludwig Jakobini ist gestorben.

Es ist eine päpstliche Note an allen Muntien ergangen, welche Beschwerde über die Art und Weise führt, in welcher die Briefgeschichte in dem Prozeß Dorides gegen den Vatikan von den italienischen Blättern ausgebettet worden sei. Die Lage des hl. Stuhles sei unerträglich.

Kanton Freiburg

Aus dem Staats-Rath. Mit Verdankung der geleisteten Dienste wurde die Demission des Hrn. Jakob Bärtschi, Amman von Bözingen angenommen und an seine Stelle Hr. Joann Rässer, Sohn des Joseph von Fänderingen ernannt.

Das „Bien public“ beginnt die Gemeinde, in seinen Spalten durch die Feder des Herrn Victor Tissot das Andenken des verstorbenen hochverdienten Malers Deschwanden besudeln zu lassen. Herr Professor Sidler rächt die Ehre seines Landsmannes in folgendem, dem „Bien public“ zugehandten offenen Schreiben:

„Herr Redaktor!

Erlauben Sie mir, einige Worte auf den, in Nr. 23 Ihres Blattes erschienenen Artikel, Victor Tissot gezeichnet, zu antworten. Herr von Ah machte mich auf denselben aufmerksam in einem Artikel seines Blattes, worin er mit Recht sagt: „Man wird doch einen verstorbenen Freund rühmen können, ohne einen solchen berühmten Meister wie Paul Deschwanden beschimpfen zu müssen.“ Wenn der Artikel des Herrn Tissot nur Lobpreise über den verstorbenen

benen Anton das ganz in Lunter folgenden... Die Hderswo, nämli Dschwo, alle nach dem werden und den Heiligenj... Bei der Le mein Blut vo meiner doppels flätten und al nicht mit Stift die Bewohner Unterwalde derselbe würde davonkommen, das Gedächtni im wahren Sation eines Berühmtheiten und des mei als Miething seltenen Männ zwei Wörter benefaciendo

„Ich will i als Maler st find dazu kom Ihnen sagen, das wahre M auch ein gro mir Ihnen w wissen scheine sich nicht blos sondern, daß sind, welche er Liebespreise u wendete er d Sie die zahlre Studien verd welchen er un deten. Ueber des gelehrt P. Albert & Deichwanden, Religion, u von Allem, ich füge hin

„Ich habe Mann in der Ihnen sagen, wie Deichwand Achtung eins als ich die Belästigung

Herr vo Deichwanden seiner leichtsi und hätte er si jiche Pre Millio schwandens Winkelrieds, Ich bin der gefagt werden Schweiz, kei Beurtheilung Entschuld und genehm achtung, mi Freiburg,

Die Gröss für Korb findet am statt:

Um 8 U des hl. Joh tungstrah d linie werden

Um 8³/4 U und Berles U m 9 U Eltern u die Gelegen zu lernen, Direkt

einstellungen
leicht sein,
Mittelpunk-
tsdinge zu-
er. „Noch
„selbst im
sische Ar-
aufgerichtet,
sche Presse.“
in den Kre-
issenhaft ver-
ändern auch
schein ganz
ieg und die
gepredigt.
einzig
iterwelt seit
schreitungen

anreichs
es Blatt eine
Paris“, so
ndert und
Glenden.
den Kontrol-
diesen hum-
an noch fünf-
elche sich nicht
ssen. Konser-
Ganzen gäbe
dlose. —

Dienstag dem
seinem acht-
rten, beflagte
t, die immer
tes der Kirche
isse bewiesen,
unter eitlen
erleumdungen
betonte der
Eintracht der
he diese Ein-
Der Papst
en aus Wien
Straflosigkeit
ren, das nich-
theiten ausge-
gen Hass gegen

nicht zu ver-
s Ludwig
e Note an
eschwerde über
her die Brief-
ri des gegen
Blättern aus-
es hl. Stuhles

urg

Berdankung der
ission des Hrn.
von Bösingen
Dr. Johanna
n Fänderingen

die Gemeinde,
der des Herrn
es verstorbenen
en befinden zu
ächte die Ehre
m, dem „Bien
reiben“:

Vorte auf den
sienenen Artikel,
ntworten. Herr
ben aufmerksam
worin er mit
nen verstorbenen
inen solchen be-
schwanden be-
der Artikel des
ber den verstor-

henen Anton von Gottrau enthielten, so wäre
das ganz in Ordnung, aber es findet sich da-
unter folgender Satz:

„... Die Reichen und Hohen bestellten an-
derswo, nämlich in der großen Fabrik (usine) De-
schwanden und Comp., wo die Heiligen
alle nach dem gleichen Schnittmuster fabriziert
werden und nach dem Maße bezahlt werden,
den Heiligenchein besonders berechnet.“

Bei der Lektüre dieses Schimpfes wallte mir
mein Blut vor Entrüstung und ich wollte in
meiner doppelten Eigenschaft als Kind der Wall-
stätten und als Bewunderer Deschwandens dieses
nicht mit Stillschweigen übergehen lassen. Wenn
die Bewohner von Stanz und des Kantons
Unterwalden den Urheber dieser Infamie kennnten,
derselbe würde, wenn er dorthin käme, schlimm
davonkommen. Wie, Herr Tissot, Sie wagen
das Gedächtnis eines Mannes zu besudeln, der
im wahren Sinne des Wortes die Personifi-
kation eines christlichen Künstlers und eine der
Berühmtheiten unseres Vaterlandes, des Körigen
und des meinen ist? Sie wagen denjenigen
als Mithilfe zu behandeln, welcher einer jener
seltenen Männer war, dessen Leben sich in den
zwei Worten zusammenfassen lässt: *Transit
benefaciendo?*

Ich will nicht mit Ihnen über sein Verdienst
als Meister streiten, denn weder Sie noch ich
find dazu kompetent; aber Andere als ich werden
Ihnen sagen, daß Dr. Deschwanden nicht blos
dass wahre Muster eines homo integer, sondern
auch ein großer Künstler war. Erlauben Sie
mir Ihnen weiter zu sagen, was Sie nicht zu
wissen scheinen, daß die Werke Deschwandens
sich nicht blos nicht nach dem Meter bezahlen,
sondern, daß zahllos die Kirchen und Kapellen
sind, welche er gratis oder doch zu Preisen, die man
Liebespreise nennen kann, datirt hat. Und wo zu ver-
wendete er den Ertrag seines Talentes? Fragen
Sie die zahlreichen jungen Leute, die ihm ihre
Studien verdanken; fragen Sie alle jene Armen,
welche er und seine Schwester nähten und klei-
deten. Uebrigens können Sie darüber das Buch
des gelehrten Benediktiner von Einsiedeln, des
P. Albert Kuhn lesen, das betitelt ist: „Paul
Deschwanden, ein Leben im Dienste der Kunst und
Religion“, und Sie werden eine Idee bekommen
von Allem, was er für Gott, für die Kunst und
ich füge hinzu für das Vaterland gelhan hat.

Ich habe oft das Glück gehabt, diesen braven
Mann in der Nähe zu bewundern und ich kann
Ihnen sagen, daß es wenige Männer gibt, die,
wie Deschwanden, bei der ersten Berührung solche
Achtung einflößen, und vom ersten Augenblick,
als ich die Ehre hatte, in seiner Werkstatt seine
Belanntschaft zu machen, war ich sein Be-
wunderer.

Herr von Ah sagt: „An dem Weltsturm
Deschwandens wird auch ein Bistum Tissot mit
seiner leichtsinnigen Feder nichts herunterbringen,
und hätte er für seine Meisterwerke französis-
sische Preise fordern wollen, so wäre er als
Millionär gestorben. Der Name Paul Des-
chwanden gehört nicht allein dem Vaterlande
Winkelrieds, sondern der ganzen Katholizität an.“
Ich bin der gleichen Ansicht, und es soll nicht
gefragt werden können, daß in der französischen
Schweiz keine Stimme gegen diese ungerechte
Beurtheilung sich erhoben hätte.

Entschuldigen Sie die Länge dieses Briefes
und genehmigen Sie die Gefühle meiner Hoch-
achtung, mit der ich bin

Freiburg, den 2. März 1886.

Armin Sidler, Professor.

Zur Nachricht.

Die Gründung der Freiburger-Schule
für Korbflechterei und Holzschnigerei
findet am 11. März in folgender Weise
statt:

Um 8 Uhr Messe mit Anrede in der Kirche
des hl. Johannes auf der Matte; der Verwal-
tungsrath der Schule, der Lehrer und die Lehr-
linge werden derselben beiwohnen.

Um 8 1/4 Uhr Besichtigung der Werkstatt
und Verlesung des Reglements.

Um 9 Uhr Beginn der Schule.

Eltern und Gemeinden, welche jungen Knaben
die Gelegenheit bieten wollen, dieses Handwerk
zu lernen, sind gebeten, sich baldigst bei Herrn
Direktor Corboud einzutragen zu lassen.
Der Verwaltungsrath.

Locales.

Heute fand in der Franziskanerkirche ein
solemner Trauergottesdienst statt für die Seelen-
ruhe des am 1. März in Rom bei St. Peter
unerwartet schnell verschiedenen apostolischen Prä-
tentätit P. Ludwig Steiner aus der Diözese
Regensburg. P. Steiner wird ohne Zweifel
auch manchem Schweizer, der in den letzten
Jahren nach Rom gepilgert, in gutem Andenken
verbleiben. Rämentlich werden die Schweizer-
Gardisten im Vatikan den freundlichen und alle-
zeit dienstfertigen P. Ludwig noch lange ver-
missen, denen er so oft das Wort Gottes verliefert,
und unter diesen erfreuten sich besonders die
aus Freiburg seiner Freundschaft und Gewogen-
heit. P. Ludwig gehörte der bayerischen Fran-
ziskaner- (Minoriten) Ordensprovinz an.

R. I. P.

St. Mauritiuskirche Vierzigstündiges Gebet Sonntag, Montag, Dienstag, 7., 8., 9. März.

Sonntag

Morgens 6 Uhr: Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes,
hl. Messe, Kommunion.

7 Uhr: Messe und Kommunion.

9 Uhr: Feierliches Hochamt, französische Pre-
dig, Segen.

Nachmit. 1 Uhr: Versammlung der Congregation.

2 Uhr: Feierliche Vesper, Segen.

5 1/2 Uhr: Versammlung der Marienkinder.

6 Uhr: Rosenkranz und Abendgebet.

7 1/2 Uhr: Deutsche Predigt und Segen.

Montag

Morgens 6 Uhr: Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes,
hl. Messe und Kommunion.

7 Uhr: Messe und Kommunion.

8 Uhr: Amt, französische Predigt und Segen.

Nachmit. 1 Uhr: Versammlung der Congreganten.

2 Uhr: Vesper. Feierliche Abbitte vor dem
Hochwürdigsten Gute.

Abends 6 1/2 Uhr: Litanei zum süßen Namen Jesu,
Segen.

Dienstag

Morgens Wie am Montag (im Amt deutsche
Predigt).

Nachmit. 1 Uhr: Versammlung der Congregation.

2 Uhr: Vesper und feierliche Abbitte vor
dem Hochwürdigsten Gute.

Abends 6 Uhr: Französische Schluppredigt. — Pro-
cession. — Te Deum. — Segen.

Vollkommenes Ablaß

allen Gläubigen, welche gebeichtet und kommuniziert,
sowie das Hochwürdigste Gut besucht haben.

Vom Büchertisch.

Unser Jubiläumsbüchlein

enthaltet I. die Genehmigung des Hochw. Bischofs;

II. Eine Einleitung, der wir folgendes entnehmen:

„Vorliegendes Büchlein soll dem christlichen Volke
beihilflich sein, mit großem Nutzen den hl. Jubiläums-
Ablaß zu gewinnen; vorzüglich aber soll es in den katho-
lischen Familien ein bleibendes Andenken sein, an das
freudene und gnadenreiche Jahr, das uns in diesen
schweren sturm bewegten Tagen so viele Trostungen
bieten kann, wenn wir die Mahnung des heiligen Böker-
Apostels recht beherzigen wollen, „Siehe jetzt ist
die gnadenreiche Zeit, siehe jetzt ist der
Tag des Heils.“

Neuestes

Sachsen. Im 19. Reichstagswahlkreise (Sach-
sen) ist der Sozialdemokrat Geyer mit 1,000 Stim-
men Mehrheit gegen den freikonservativen Fabrik-
besitzer Böhmerlich gewählt worden. Damit ist
die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten im
deutschen Reichstag auf 25 gestiegen.

Spanien. Madrid, 3. März. Karlistische
Agenten durchstreifen die nördlichen Provinzen,
um die Stimmung der Bevölkerung auszufun-
den, finden aber eine ungünstige Aufnahme.
Der Hauptshuldige in der Aufrührangelegen-
heit des Fort St. Julian in Karthagena ist er-
schossen worden.

Paris. 3. März. In Decazeville ist jede
Verständigung unmöglich geworden. Alle Ver-
mittlungsversuche des Präfekten und des Maire
sind, weil erfolglos, eingestellt worden.

Serbien. Die so lange verschobenen Unter-
handlungen zur Wiederherstellung des Friedens
zwischen Serbien und Bulgarien sind endlich zum
Ziele gelangt. Der serbische Gesandte hat am
Montag die Vollmacht erhalten, den Vertrag in
der Fassung der türkischen Texte zu unterzeichnen. Der
König erließ ein Abrüstungsurteil.

Auszug aus dem Amtsblatt, Nr. 8

vom 25. Februar 1886.

Gemeinde- und Pfarrerversammlungen.

Gemeindeversammlung von Giffers-Reuhaus, Sonn-
tag, den 14. März nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im
Mädchen-Schulhaus zu Giffers, zur Prüfung der
Gemeinde-, Armen- und Schulfondsrechnungen vom
Jahre 1885.

Die Steuerpflichtigen der Gemeinde Tentlingen
werden hiermit einberufen zu einer Gemeindeversammlung
auf Sonntag, den 7. März nächsthin, Nachmittags 3 Uhr in das
Mädchen-Schulhaus in Giffers, zur Prüfung der
verschiedenen Rechnungen, als Gemeinde-,
Armen- und Schulfondsrechnungen pro 1885.

Pfarrerversammlung Gurmels, Sonntag, den
14. März nächsthin, nach dem nachmittägigen Gottes-
dienste.

Gemeindeversammlung im Schulhouse zu Tasers,
Sonntag, den 7. März nächsthin, gleich nach der Vesper.

Briefkasten.

Von irgend einem altkatholischen Schmier-
fink in Bern erhielten wir dieser Tage, mit verstellter
Schrift nachfolgende Korrespondenz:

Zit. Redaktion!

Senden Sie gefl. umgehend unter Nachnahme die
das Leichenbegängnis von Prof. Hirshwaldt behan-
delnden Nummern Ihrer miserablen Zeitung an die
Adresse:

N. N. Hotel zum Mohren, Bern.

Mit vollkommenem Verachtung! G. 3.

Optiker-Magazin

2. Daler & Comp., Optiker

60, Lausannerstrasse, beim Bischofspalast.

Große Auswahl in Brillen und Prismen
jeder Art. Barometer, Thermometer, Präzi-
sions- und optische Instrumente. Feine Messer-
waaren und Scheeren. Reiseartikel.

Wir besorgen alle Reparaturen zu den vor-
theilhaftesten Preisen. (O 240)

Jubiläums-Büchlein

für das katholische Volk.

Eine Anleitung das diesjährige Jubiläum würdig zu feiern und anhaltend geistigen
Nutzen daraus zu ziehen. — Mit kirchlicher Genehmigung.

Preis 25 Cent.

In Düdingen zu beziehen bei Hrn. Burkhardt, Negotiant.
Es werden in allen Ortschaften Wiederverkäufer gesucht.

Beweglichkeitensteigerungs-Publikation.

Zur Heilung der Blutarmuth, Magen-
schwäche, Nervenschwäche, Fleischfucht, ist der
Mojimannische Eisenbitter das vorzüglichste Haus-
mittel. Siehe heutiges „Inserat.“ (O 111)

Doppelbreite Etamines, Grenadines und
a jou. Gewebe (garantiert reine Wolle) à Fr.
1 20 Cts. per Elle oder Fr. 1 95 per Meter
bis Fr. 3 85 per Meter versenden in einzelnen
Metern, Rollen, sowie in ganzen Stücken porto-
frei in's Haus Dettiger und Co., Zentralhof,
Zürich.

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und
neueste Modelle gratis. (O 138)

Bildhauerei Christiaaz
Freiburg beim Friedhof Freiburg
Große Auswahl fertiger Grab-Steine
zu billigen Preisen. (O 166)

Anzeige an Landwirthe.
Die unterzeichneten Ablagen nehmen für die
Hanf-, Flachs- und Wergspinnerei

Hirschthal bei Maran
fortwährend zum Spinnen an. Schöne starke
Garnen und billige Bedienung werden zugesichert.
Auf Verlangen werden die Garnen auch geh-
teilt und verweben.

E. Wende, Spediteur in Freiburg.
Hager, Härber in Murten.
(O 246) Samuel Klopstein in Laupen.

Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona (Deutschl.)
versendet portofrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 75 Ct. das Pfund
vorzüglich gute Sorte 1 Fr. 50
prima Halbdämmen nur 2 Fr.
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Nichtconvenientes wird bereitwilligst um-
getauscht. (O 237)

Zu pachten gesucht.

Eine gute Bergweide für 12--20 Kinder.
Sich anzumelden bis am 21. März bei Orell
Füssli und Komp. in Freiburg. (O 245)

Zu kaufen gesucht.

Im internen Theil des Sensenbezirks ein schönes
Heimwesen von 11--17 ha (30 Achtarten).
Sich zu anmelden bei G. Köchlin, Präfet-
turstrasse 214, Freiburg. (O 215.)

10—15 junge arbeitsame Mädchen

finden bei hohem Lohn, dauernde leichte Beschäf-
tigung. (Wost, Logis und freie Wäsche unbegriffen).
Eintritt auf 1. April.

Beizügliche Anmeldungen nehmen entgegen
G. Stadlin-Seiler, Kartonagesfabrik,
(O 234) Marburg.

Anzeige an die Landwirthe.

Beim unterzeichneten ist stetsort feingestampftes
Knöchenmehl erster Qualität zu den billigsten
Preisen zu haben.

Johann Behnter, Gerber
unten am Stalden. (O 223)

Bäder von Bonn.

Neue Weine von Lavaux zu 70 Cts. der
Liter im Ausschank. (O 192)

Steigerung;

Montag, den 8. März von Morgens 9 Uhr
an wird man vor der Wirtschaft in Maria-
Hilf zur öffentlichen freiwilligen Steigerung
bringen: 1 großer, starker, neuer Bruggwagen,
2 Ecken, 1 Pflug, 1 Doppelpflug, 1 Lastwinde,
Pferdegeschirr, Ketten, u. s. w. (O 247)

Am Dienstag den 9. dies Monats, von Morgens 9 Uhr an, werden vor dem Hause des
sel. Johann-Baptist Müller in Niedermühlen, Gde. St. Antoni, die der Erbschaft des-
selben angehörende Haftrichten, bestehend aus 3 Räumen, 1 Kind, 1 Kahl, 2 Wagen, Pflüge, Eggen,
Kugelschirre, Männerwerkzeug u. s. w., an eine öffentliche, freiwillige Steigerung gebracht werden.
Müller versteigert werden.

Tafers, den 4. März 1886.

(O 248)

Aus Antrag:
Der Friedensgerichtsschreiber, Wäber.

Ausschreibung.

Eine sehr leistungsfähige Consumentengesellschaft sucht in der ganzen Schweiz (in Städten und
Dörfern) Verkaufs-Depots zu entrichten zum Betriebe aller hauptsächlichsten Spezereiwaren
und Consum-Artikel. Günstige Verkaufspreise und nur beste Qualität aller Waren sichern dem
Unternehmen voraussichtlich bedeutenden Erfolg. Zur Leitung solcher Verkaufs-Stellen werden
geeignete und cautiousfähige Persönlichkeiten gesucht — vorzugsweise Beamte, Lehrer, Angestellte,
die je nach Umständen den speziellen Detailverkauf auch durch ihre Familienangehörigen beorgen
lassen könnten, auch tüchtige Frauenpersonen könnten Berücksichtigung finden. Eintragen unter Dar-
legung des bisherigen Lebenslaues mit Bezeugnissen, Referenzen und Ausweis über Solvabilität
(O 232)

Das unentbehrlichste Hausmittel

ist der Eisenbitter von Johann P. Mojimann, Apotheker in Langau i. E. Aus den feinsten
Alpen-Steinkräuter der Emmentalerberge bereitet. In allen Schwachzuständen ungemein stärkend und
überhaupt zur Aufrechterhaltung der Gesundheit und des guten Aussehens außerordentlich. Alt bewährt.
Auch den weiteren Benützten zugänglich, indem die Flasche zu 2 Fr. 50, mit Gebrauchsanziehung,
zu einer Kar von 4 Wochen hincicht. Meistlich empfohlen. Depots in den Apotheken;
Freiburg: Böschat und Burgknecht; Marten: Begmüller; Remund: Robaden; Volt:
Gavin; Albligen: Bürcher, Negt.; Wünnewyl: J. J. Schaller, Negt. (II 1 Y) (O 110)

F. H. Richter in Köln a. Rhein

offenbart
1. Siegener Eisenbleche
2. Westphälisches Stangeneisen
Die Preise vertheilen sich
(O. F. 203)

Grundpreis 152 Mark per 1000 Rilo
119 " " "

Franz Basel. (O 152)

Für Katarrhe und Lungenseiden.

Bei dem so häufigen Witterungswechsel sollte Niemand versäumen, täglich eine oder
mehrere Tassen von
Dr. Poppe's Genfer-Thee
zu trinken. Der Erfolg dieses Hausmittels, welches in keiner Familie fehlen
sollte, ist ein überraschender bei Schnupfen, Grippe, Husten, Heiserkeit, überhaupt
allen Katarrhen und Lungenseiden. Erwachsene und Kinder trinken den Thee mit Wohl-
gefallen und mancher schweren Krankheit bringt man damit vor. — In Schachteln mit Gebrauchs-
anweisung à 1 Fr. in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepot in Freiburg, Drogerie Karl Vapp; Murten, Ph. Gossie; Remund,
Ph. Robaden; Volt, Sudau; Stäfis, Vorelet. (O 227)

Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des
Magens.

Unübertrifft bei Appetitlosigkeit,
Schwäche des Magens,
abholzende Athem,
Blähungen, sauren Aufstoßen,
Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und
Grieß, übermässiger Schleim-
produktion, Gelbsucht, Ekel
und Erbrechen, Kopfschmerz
(falls er vom Magen herrührt),
Magenkrampf, Hartlebigkeit
oder Vorstüpfung, Überladung
des Magens mit Speisen und
Getränken, Würmer, Milz-,
Leber- und Hamorrhoidal-
leiden. 

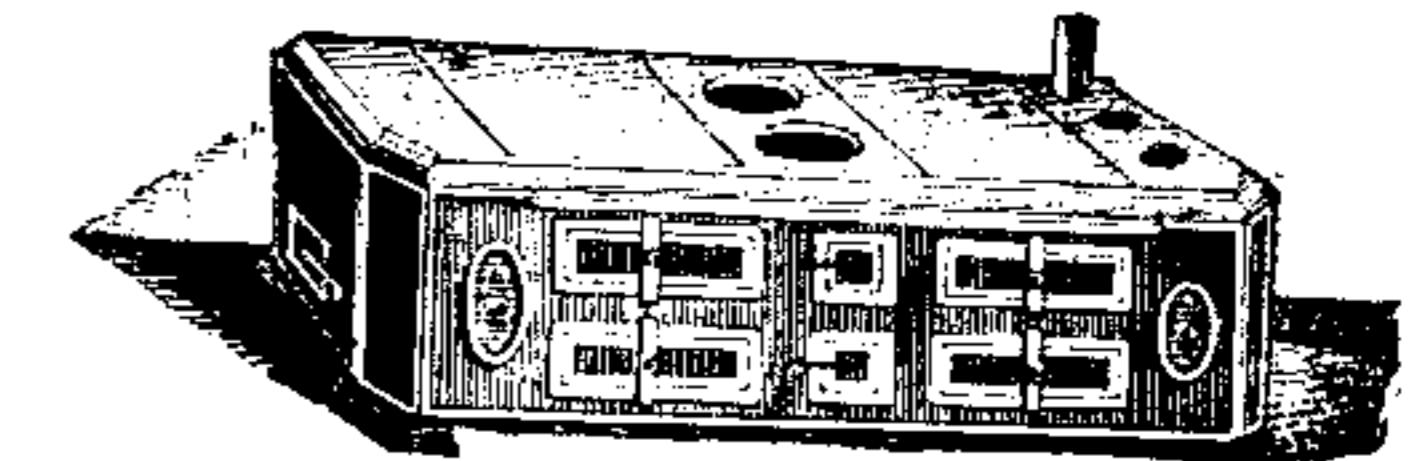
Preis eines Fläschchens
samt Gebrauchsweisung
1 Franc. Niederläden
in allen grosseren Apotheken.

Contraversand durch Apotheker
Carl Brady, Kremsier, Österreich, Mähren.

Echt zu haben in Freiburg bei Karl Vapp,
Drogerie.

Ferner in Stäfis, Vorelet, Apotheker, in
Murten D. Scheller und in den meisten Apo-
theken der Schweiz. (O 146)

R. Erlebach Schlosserm., Freiburg bei der Linde.



Spezialität für Sparlochherde, Kochherde für's
Land mit Ofenheizung, tragbare Kochherde für
Haushaltungen von 5 bis 15 Personen stets
auf Lager. Mehrjährige Garantie sehr billige
Preise. (O 169)

Dünger zum Verkaufen (acht Nr. 8),

bei Mast, Gemeindeschreiber, und Bingeli,
Bäcker, Albligen. (L 436 Y) (O 241)

Zu Verkaufen

ein in Tafers gelegenes Heimwesen, des In-
haltes von 10—11 Achtarten.

Sich zu wenden an Herrn. Wäber, Friedens-
gerichtsschreiber in Tafers. (O 239)

Aufknüpfchete
mit Gesang-Unterhaltung
im Wirthshaus zu Heitenried
Sonntag, den 7. März.
Liebhaber sind freundlich eingeladen
(O 243) Wohlhauser, Wirth.